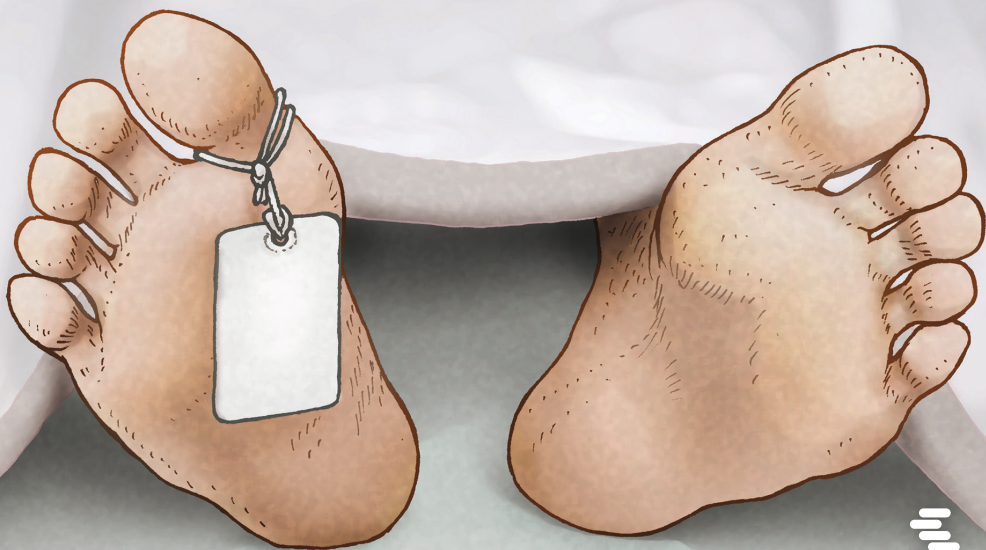


# Gestorben wird täglich

Weitere Geschichten  
des Pathologen  
HANS BANKL



maudrich



## **Gestorben wird täglich**

Weitere Geschichten des Pathologen HANS BANKL



# Gestorben wird täglich

Weitere Geschichten  
des Pathologen  
HANS BANKL

**maudrich**

Das Buch enthält Auszüge aus:

Der Rest ist Schweigen.

1. Auflage. Verlag für medizinische Wissenschaften Wilhelm Maudrich, Wien 1992.

Viele Wege führen in die Ewigkeit.

5. Auflage. Verlag für medizinische Wissenschaften Wilhelm Maudrich, Wien 2005.

Woran sie wirklich starben.

5. Auflage. Verlag für medizinische Wissenschaften Wilhelm Maudrich, Wien 2005.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © 2017

maudrich Verlag

Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, Austria

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und der Verbreitung sowie der Übersetzung sind vorbehalten.

Umschlagbild sowie Illustrationen: Christian Moisl, [www.moisl.at](http://www.moisl.at)

Umschlaggestaltung: Florian Spielauer, Wien

Lektorat: Jasmin Parapatits, Jorghi Poll

Typografie und Satz: Hannes Strobl, Neunkirchen

Druck: Finidr, Tschechien

ISBN 978-3-99002-047-0

Auch als E-Book erhältlich:

ISBN 978-3-99030-599-7 (epub)

ISBN 978-3-99111-101-6 (epdf)

*Unsere Sonderedition mit neu zusammengestellten Geschichten internationaler Persönlichkeiten von Hans Bankl ist viel mehr als nur eine Ansammlung von Dokumenten aus der Vergangenheit. Jedes einzelne erinnert an eine „True Crime-Geschichte“ und zeigt, dass die spektakulären Todesfälle nicht erst niedergeschrieben werden müssen, sondern schon längst passiert sind.*

Ihr maudrich-Team



# Inhalt

Karl Marx (1818–1883) . . . . .	9
Vincent Willem van Gogh (1853–1890) . . . . .	33
Heinrich Schliemann (1822–1890) . . . . .	47
Henri Toulouse-Lautrec (1864–1901) . . . . .	69
Adolf Hitler (1889–1945) . . . . .	83
Albert Einstein (1879–1955) . . . . .	109
Ernest Miller Hemingway (1899–1961). . . . .	121
Marilyn Monroe (1926–1962) . . . . .	133
John Fitzgerald Kennedy (1917–1963) . . . . .	147
Winston Leonard Spencer-Churchill (1874–1965). . . . .	165
Mao Tse-Tung (1893–1976) . . . . .	181
Über den Autor . . . . .	191







# KARL MARX

\* 5. Mai 1818

† 14. März 1883

# Marxismus für Anfänger

Er war kein Staatsmann und auch kein Feldherr, sondern ein Doktor der Philosophie, ein gelehrter Theoretiker, ein typischer Schreibtischtäter. Aber kein anderer Denker der Neuzeit hat mit seinen Vorstellungen die Welt so real und radikal verändert wie Karl Marx. Vor allem wegen seiner lapidaren Verkündung der Gesetzmäßigkeit von gesellschaftlichen Entwicklungen als zwingendem Ablauf der Ereignisse wurde Marx immer wieder als Prophet angesehen.

Nicht Ideen bestimmten nach Marx das gesellschaftliche Dasein, sondern ökonomische Bedingungen prägen die geistige Verfassung der Menschen und der Gesellschaft. Die Lebensbedingungen der Menschen formen den Ablauf des Weltgeschehens, diese prophezeite (!) ökonomisch bedingte Entwicklung des Weltgeschehens wurde als „dialektischer Materialismus“ bezeichnet.

Die Grundlage der menschlichen Gesellschaft sei die Produktionsweise der materiellen Güter. Bei dieser Produktion spielten Rohstoffe, Werkzeuge und Maschinen sowie die Fähigkeiten der Arbeiter die entscheidende Rolle; dies nennt Marx die Produktivkräfte. Wer Rohstoffe, Maschinen und Arbeiter beherrsche, der beherrscht auch die Gesellschaft.

Alle Gesellschaftsabläufe waren nach Marx eine Geschichte von Klassenkämpfen. Einer herrschenden Klasse stand stets eine von ihr abhängige gegenüber. Die bürgerliche Gesellschaft sah er gekennzeichnet durch den Gegensatz von Bourgeoisie und industriellem Proletariat, wobei die Herrschenden die Besitzlosen ausbeuten. Die Trennung von Arbeit einerseits und Eigentum am Produkt dieser Arbeit andererseits führe zur „Selbstentfremdung“. Das zu gezwungener Arbeit, also Zwangsarbeit genötigte Proletariat wird dem menschlichen Wesen entfremdet. Erst in einer klassenlosen Gesellschaft werde die Selbstentfremdung aufgehoben: durch die Zusammenführung von Werk und Werkschöpfer. Erst dann werde es wieder eine „Selbstverwirklichung“ der Menschen geben. Außerdem werde



der Kommunismus zur klassenlosen Gesellschaft hinführen, in der es keine Besitzunterschiede geben werde. Der gesetzmäßige Weg dorthin verläuft so: Der Kapitalist besitzt die Produktionsmittel, der Proletarier nur die Arbeitskraft. Es kommt zur Ausbeutung, da der Kapitalist dem Proletarier als Lohn nur einen Teil des Wertes auszahlt, den das vom Arbeiter geschaffene Produkt tatsächlich darstellt. Den anderen Teil, den „Mehrwert“, steckt der Kapitalist als Profit ein. Diese Aneignung des Mehrwertes ermöglicht dem Kapitalisten durch Investition die Vergrößerung seiner Produktionsapparate, und er kann dafür Arbeitskräfte entlassen. Das führt zur Verelendung eines immer größeren Teiles der Massen. Die sich bildenden Großbetriebe vernichten allmählich Mittelbetriebe und Mittelstand, das Kapital ballt sich in immer weniger Händen zusammen. Doch all das wird schließlich dem Kapitalismus zum Verhängnis, denn es kommt zu einem sich steigernden Missverhältnis: Zunahme der Produktion auf der einen Seite, Elend und schwindende Konsumkraft auf der anderen. Dadurch muss das kapitalistische System zusammenbrechen. Dies ist, nach Marx, die Stunde des Proletariats: Es übernimmt die kapitalistischen Betriebe – „Expropriation der Expropriateure“, d. h. Enteignung der Enteigner.

„Kein Mensch bekämpft die Freiheit; er bekämpft höchstens die Freiheit der anderen.“

Der Staat wird als Machtwerkzeug der herrschenden Klasse angesehen. Das Proletariat soll daher durch Revolution die staatliche Macht stürzen. In einer Übergangsphase wird die „Diktatur des Proletariats“ herrschen, Endzustand aber ist die klassenlose Gesellschaft.

An dieser Stelle ist es unbedingt notwendig, auf einige der wesentlichen Fehler in der Marxschen Prophetie hinzuweisen.



Die immer weiter fortschreitende Verelendung der Arbeiterklasse durch den Kapitalismus ist nicht bzw. nicht im für eine Revolution ausreichendem Maße eingetreten. Daher gab es keine proletarische Revolution im Westen.

Die Theorie, dass alle Waren als Tauschwerte nur eine bestimmte Masse von Arbeitszeit sind, ist falsch. Was wäre der Tauschwert der ägyptischen Pyramiden, einer griechischen Plastik, von Goethes Faust oder der Musik Mozarts? Es gibt Werte, die durch Arbeit nicht messbar sind.

Die Behauptung, Marx habe das Gesetz der Geschichte erfunden, hat sich von selbst erledigt. Die Weltrevolution hat nicht stattgefunden. Aber dort, wo der Kommunismus Fuß fassen konnte, kam es ebenso zur Ausbeutung und Unterdrückung wie im Kapitalismus. Die „Diktatur des Proletariats“ wurde in Wahrheit eine Diktatur der Partei über das arbeitende Volk, und das war eigentlich die Diktatur des Zentralkomitees. Dieses wiederum, Musterfall einer herrschenden Klasse, wurde von einem Monarchen angeführt, dem Generalsekretär, der byzantinischen Personenkult in Anspruch nahm. Josef Stalin, Erich Honecker, Mao Tse-tung, Leonid Breschnew, Fidel Castro – die Reihe ließe sich noch fortsetzen.

Das Proletariat wurde nirgendwo derart entrechtet und ausgebeutet wie unter der „Diktatur des Proletariats“. Solche Regime als „Arbeiterstaat“ auszugeben, war blanker Zynismus.

## Wie kam nun Marx zum Kommunismus?

Als Karl Marx 1843 nach der Auflösung der von ihm geleiteten „Rheinischen Zeitung“ nach Paris übersiedelte, beschäftigte er sich bereits mit kommunistischen Ideen, die für ihn als Geisteswissenschaftler aber nur dann gerechtfertigt waren, wenn sie aus der Philosophie zu entwickeln wären.

Was ist und wie entstand eigentlich der Kommunismus? Im ursprünglichen und weitesten Sinne war dies eine Bezeichnung für eine prophezei-



te Zukunfts- bzw. Urgesellschaft mit allgemeiner Gütergemeinschaft und gemeinschaftlicher Lebensführung. Hierher gehörten politische Vorstellungen Platons, Praktiken urchristlicher Gemeinden und mittelalterlicher Sekten sowie vor allem das Gedankengut der französischen Gesellschaftskritiker des 18. Jahrhunderts und die Nachwirkungen der Revolution. Und dort liegt auch eine Wurzel des marxistischen Kommunismus: Als die französische Revolution zusammengebrochen war, gründete eine kleine Gruppe Jakobiner den Geheimbund „Verschwörung der Gleichen“. Anführer war François Noël Babeuf (1760–1797), der sich „Gracchus“ nannte. Der Bund trat für eine gleichmäßige Aufteilung des landwirtschaftlichen Bodens sowie des Ernteertrages ein; auch die Ideen von der Sozialisierung der Produktionsmittel und der Diktatur des Proletariats gehen auf ihn zurück. Diese Vorstellungen wurden im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts wiederbelebt und fanden in Frankreich und England großen Widerhall. 1827 erschien in einer englischen Zeitschrift der Begriff „Kommunisten oder Sozialisten“, 1840 wurde in Frankreich erstmals das Wort „Kommunismus“ benutzt. In jenen Jahren gab es in Paris eine Gruppe von deutschen Arbeitern, Handwerkern und Intellektuellen der Avantgarde, lauter Flüchtlinge der Revolution 1830, die sich „Bund der Geächteten“ nannte. Eigentlich waren es halbe Anarchisten mit sehr radikalen Absichten. 1836 spaltete sich der „Bund der Gerechten“ ab, und dies war die erste Zelle einer Arbeiterbewegung. 1847 traten Marx und Engels dem „Bund“ bei. Die Londoner Zentralbehörde des „Bundes der Gerechten“ akzeptierte die führende Rolle von Karl Marx, änderte den Namen in „Bund der Kommunisten“ und beauftragte Marx und Engels, ein Manifest zu verfassen, welches das Fundament der Bewegung sein sollte. Die Einbringung philosophisch-ökonomischer Gedanken und der Versuch einer wirtschaftlichen Begründung war der Verdienst von Karl Marx. Mit diesem „kommunistischen Manifest“ (1848) war der Schritt von der Theorie zur Praxis getan. Die Parolen waren zündend; beispielhaft sei nur der erste Satz und der letzte Absatz zitiert.



*„Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst des Kommunismus ... Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnungen. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“*

Das war der Aufruf zur Weltrevolution. Der Bund der Kommunisten umfasste damals rund 500 Mitglieder. Der nächste bedeutende Schritt erfolgte 1864 wieder in London: Es wurde die Internationale Arbeiter-Assoziation gegründet, die „Internationale“, worin Marx maßgeblich mitarbeitete.

Karl Marx sollte es nicht mehr erleben, dass sich in allen europäischen Ländern demokratische Massenparteien nach ihm benannten. Seine ursprünglichen Grundideen wucherten aus, wurden entstellt und führten zu den bekannten Auswüchsen.

Die Lehre des Karl Marx, sicher die stärkste geistige Kraft des 19. Jahrhunderts, gehört nun endgültig der Vergangenheit an. Der seit 1989 offenkundige Zusammenbruch auf dem Marxismus begründeter politischer und wirtschaftlicher Systeme hat uns das drastisch vor Augen geführt. Die Welt hat sich anders entwickelt, als Karl Marx es vordachte. Sie hätte sich aber wieder ganz anders gestaltet ohne seinen Gedankenbau.

## Privates vom ersten Marxisten

Karl Marx war ein Bürgersohn. Er wuchs in einer großbürgerlichen Familie auf, sein Vater gehörte als Justizrat und langjähriger Vorstand der Anwaltsvereinigung zu den Honoratioren der Stadt Trier. Die Familie besaß ein eigenes Haus, eigene Weinberge, und es gab eine Köchin und zwei Dienstmädchen. Der Vater Dr. Heinrich Marx lebte in glücklicher



Ehe mit Henriette Preßburg, die er aus Holland geholt hatte. Beide entstammten Rabbinerdynastien mit imponierendem Stammbaum. Die Frau brachte eine erhebliche Mitgift in die Ehe, man lebte gut situiert. Eine Schwester von Henriette war mit dem holländischen Bankier Lion Philips verheiratet, aus dieser Familie entstand der Philips-Konzern.

Um seinen Beruf ausüben zu können, musste Heschel (Heinrich) zum Christentum konvertieren. Er tat dies 1816. Erst nach dem Tod seiner Mutter wagte er es, seine inzwischen sieben Kinder taufen zu lassen, es geschah am 26. August 1824: Darunter war auch der Sohn Karl. Die Mutter folgte als Letzte und trat 1825 zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis über. Nach orthodoxen jüdischen Regeln bedeutete das Verlassen der Religion den sozialen Tod, es war auch für Dr. Heinrich Marx und seine Familie nur ein berufliches Überlebensritual, denn sie wurden keine eifrigen Christen. Aber es gab für sie in der Kleinstadt Trier mit 15.000 Einwohnern keine andere Chance. In dieser Konfliktsituation der Familie wuchs das Kind Karl auf, der Vater Konvertit, der Onkel Oberrabbiner in derselben Stadt.

„Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen.“

Die Bevölkerung von Trier bestand damals ganz überwiegend aus Handwerkern, Kleingewerbetreibenden, Weinhändlern und Moselschiffern. Einen Kapitalisten, der auch nur im Entferntesten diese Bezeichnung verdient hätte, hat Karl Marx während seiner Jugend in der Heimatstadt nicht zu sehen bekommen.

Marx war eigentlich ganz anders, als die linientreue Geschichtsschreibung ihn darstellt. Die immer wieder konstruierte direkte Entwicklungslinie vom Philosophiestudenten zum Chef der Weltrevolution ist völlig





falsch. Die Legende hat sich seiner bemächtigt, gebildet sowohl von blindgläubigen Anhängern wie auch von seinen Gegnern. Ausgerechnet beim Begründer der materialistischen Geschichtsauffassung wurde das rein Materielle, der Tatsachenbestand seines Lebens oft vernachlässigt.

Beim 1989 erfolgten Zusammenbruch des sowjetischen Kommunismus, wie auch bei den ständigen Debatten um den Sozialismus aller Radikalitätsgrade, tauchte ein immer stärkeres Misstrauen gegenüber den „Führergestalten“ auf, vor allem, als der Widerspruch zwischen dem, was sie predigten und schrieben, und dem, wie sie selbst lebten und handelten, immer krasser wurde. Als die Bonzen stürzten, wurde offensichtlich, dass alle diese abgesetzten Führer einander ähnlich waren. Es ist daher naheliegend, nach Ähnlichkeiten zwischen den Machthabern der jüngsten Vergangenheit und dem Urvater der Lehre und des Systems zu suchen.

Der junge Marx studierte nicht wie vorgesehen und begonnen Jus, sondern wandelte sich zum Philosophen. Er blieb aus diesem Grund bis lange über den Tod seines Vaters (1838) in Berlin, und damit lösten sich auch seine Bindungen an die elterliche Familie. Seine Promotion zum Doktor war etwas merkwürdig. Er schickte seine Dissertation „Differenz der demokritischen und epikureischen Naturphilosophie“ an eine andere Universität, nach Jena, die ihm ohne sein Erscheinen zu einem mündlichen Examen per Post die Promotionsurkunde zusandte. Diese Vorgangsweise sollte ihm schließlich die akademische Laufbahn versperren.

Er war auch dem einjährigen Militärdienst entkommen, die notwendigen Befreiungszertifikate wurden von befreundeten Ärzten aus Trier erstellt. Er dachte auch zunächst nicht daran, sich an der Politik zu beteiligen oder sich nur für sie zu interessieren. Dafür sammelte er Volkslieder und dichtete Balladen sowie Romanzen, viele Hefte und ganze Bände. Das klang dann so: *„Jenny! Darf ich kühn es sagen, dass die Seelen liebend wirgetauscht, dass in eines sie glühend schlagen, dass ein Strom durch ihre Wellen rauscht“* ... und so fort.



Bis auf die nur wenige Monate dauernde Episode seiner Leitung der „Rheinischen Zeitung“ führte er nie eine geregelte Erwerbstätigkeit aus. Der Gedanke, er hätte doch eine Verpflichtung, für das Auskommen seiner Familie zu sorgen, kam ihm nie. Sein Geld sollte durch allerlei Aufsätze hereinkommen, Zeitungsartikel und gelegentliche Buchveröffentlichungen. Das funktionierte aber nicht, und so lebte Marx bis zu seinem Tod von Pump und Pfanddarlehen, Schulden und finanzieller Auspressung seiner Anhänger. Die Hauptlast der Geldbeschaffung für Marx trug sein Freund Friedrich Engels.

Friedrich Engels (1820–1895), Sohn eines Textilfabrikanten, lernte in den englischen Zweigbetrieben der Firma die menschenunwürdigen Lebensverhältnisse der Industriearbeiter kennen; dort wurde er zum Sozialrevolutionär. 1844 traf er mit Karl Marx zusammen, es wurde eine lebenslange Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft. Engels unterstützte Marx materiell äußerst großzügig.

Die äußere Erscheinung des Dr. Karl Marx war höchst charakteristisch. Dichtes langes schwarzes Haar nicht nur am Kopf, sondern auch an Armen und Händen. Von den Freunden, aber auch in der Familie wurde er „Mohr“ bezeichnet, seine Frau Jenny nannte ihn während der Brautzeit „Schwarzwildchen“. Der Vollbart war eine Errungenschaft der Revolutionszeit von 1848, er galt als Zeichen des freien Mannes. Am wallenden Bart erkannte man damals die Radikalen und Demokraten, während die braven Untertanen sich noch gehorsam rasierten.

Ein Besucher schilderte ihn anschaulich: *„Er selbst stellt den Typus eines Menschen dar, der aus Energie, Willenskraft und unbeugsamer Überzeugung zusammengesetzt ist, ein Typus, der auch der äußeren Erscheinung nach höchst merkwürdig war. Eine dichte, schwarze Mähne auf dem Kopfe, die Hände mit Haaren bedeckt, den Rock schief zugeknöpft, hatte er dennoch das Aussehen eines Mannes, der das Recht und die Macht hat, Achtung zu fordern, wenn sein Aussehen und sein Tun auch seltsam genug erscheinen mochte. Seine Bewegungen waren eckig, aber kühn und selbstgewiß; seine Manieren liefen*



*geradezu allen gesellschaftlichen Umgangsformen zuwider. Aber sie waren stolz, mit einem Anfluge von Verachtung, und seine scharfe Stimme, die wie Metall klang, stimmte merkwürdig überein mit den radikalen Urteilen über Menschen und Dinge, die er fällte. Er sprach nicht anders als in imperativen keinen Widerstand duldenden Worten, die übrigens noch durch einen fast schmerzlich berührenden Ton verschärft wurden ... Vor mir stand die Verkörperung eines demokratischen Diktators ...“*

Die Misere des Lebens, so nannte er sein bürgerliches und menschliches Elend, hatte für Marx drei Aspekte: ständige Geldnot, familiäre Schwierigkeiten und chronische Krankheiten.

„Sprache entsteht, wie das Bewusstsein, erst aus dem Bedürfnis, der Notdurft des Verkehrs mit anderen Menschen.“

Die Finanzmisere des Karl Marx war von grundsätzlicher Natur. Es begann schon in der Studentenzeit, wo der vom Vater überwiesene Betrag von 500 Talern nicht ausreichte, eine Summe, die sonst nur sehr reichen Söhnen wirklich wohlhabender Väter zur Verfügung stand. Damals war es bereits völlig schleierhaft, wohin das Geld verschwand. Und so ging es weiter. Marx erwartete immerzu, dass seine Lebensführung von anderen finanziert wurde; er war gereizt und grob, wenn darin eine Verzögerung eintrat. Er erwartete unaufhörlich die Revolution, die „mit einem Donnerschlag“ alle Probleme lösen werde – ein Leben in völliger Freiheit und ohne Zwang, am wenigsten den Zwang, arbeiten zu müssen, um Geld zu verdienen.

Marx hat alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um sich Geld zu verschaffen: durch Borgen, Ausstellen von Wechseln, Versetzen von Wertsachen im Pfandleihhaus, fordernde Briefe an befreundete Organisationen. Vor



allem der Freund Friedrich Engels hat immer und unverzüglich gegeben, und vom Zurückgeben war da nie die Rede. Da die Familien Marx und von Westphalen wohlhabend waren, gab es immer wieder willkommene Erbschaften, die Karl nicht ohne zynische Kommentare abzugeben erwartete. Am 27. Februar 1852 schrieb er an Engels, es sei nun der Moment erreicht, wo er nicht mehr ausgehen könne, weil alle Röcke im Pfandhaus seien. *„Ich fürchte, dass der Dreck einmal mit Skandal endet. Die einzige gute Nachricht haben wir von meiner ministeriellen Schwägerin erhalten, die Nachricht von der Krankheit des unverwüstlichen Onkels meiner Frau. Stirbt der Hund jetzt, so bin ich aus der Patsche heraus.“* Engels gratulierte postwendend zur Nachricht über den alten „*Erbschaftsverhinderer*“ und gab der Hoffnung Ausdruck, *„dass die Katastrophe endlich eintreten wird“*. Der alte Herr erwies sich jedoch als zäh und hielt noch ein paar Jahre aus. Erst drei Jahre später heißt es: *„A very happy event, der Tod des neunzigjährigen Onkels meiner Frau wurde uns gestern mitgeteilt“*, und etwas später in demselben Brief die Hoffnung auf *„mehr, wenn der alte Hund den Teil seines Geldes, der nicht Fideikommiß war, nicht seiner Haushälterin vermacht.“* So weit der Originalton des Karl Marx. Kommentar überflüssig.

Jenny trug einmal das Familiensilber sowie Damastservietten ins Pfandhaus. Auf den Wertgegenständen war das Wappen der Herzöge von Argyll, entfernten Vorfahren der Frau. Als Karl Marx später selbst die Auslösung vornehmen wollte, wurde er verhaftet. Das große Wappen und das kostbare Silber erregten den Verdacht, es handele sich um Diebesgut. Die Geldzuflüsse an Karl Marx waren zu keiner Zeit gering, aber innerhalb kürzester Zeit war alles wieder weg. Jedes Kapital ist in den Händen seines großen Kritikers sofort wieder zerronnen. Bis heute ist nicht genau geklärt, wohin das Geld verkam, niemand hat je in die Ökonomie des großen Ökonomen auch nur ungefähre Ordnung bringen können. Tausende, ja Hunderttausende wurden den Marxens geschenkt und vererbt und verschwanden. Wohin? In seiner Jugend gab Karl das Geld für Unternehmungen als Sponsor aus: teils für die „Rheinische Zeitung“, aber auch zur

